

Der Graben als Grab – Umbettung einer Kollektivbestattung

Das weitgehend geschlossene Erdwerk von Salzmünde enthielt zahlreiche Deponierungen, darunter auffallend viele isolierte menschliche Schädel. Letztere konzentrieren sich in Sohlennähe der Gräben, während die oberen Grabenverfüllungen zumeist fundleer blieben. Unterbrochen wird dieses Muster in der Nordwestecke des Plateaus, wo ein älterer Grabhügel der Baalberger Kultur in das Erdwerksareal eingeschlossen wurde. Im inneren Graben, direkt neben dem Hügel, kam eine bisher einzigartige Niederlegung menschlicher Gebeine und verschiedener Objekte zutage.

Von **Torsten Schunke**, **Corina Knipper** und **Sandra Pichler**

Die Grabenverfüllung war im Bereich der Niederlegung dreischichtig. Wie auch in anderen Abschnitten befanden sich in Sohlennähe einzelne Deponierungen menschlicher Knochen der Salzmünder Kultur, in diesem Fall drei Schädel, ein Armknochen und einige Rippen. Genau über dem ersten Deponierungshorizont lag in ca. 25 cm Abstand zu den Schädeln eine durchgängige Schicht, die zwischen kleineren Sandbruchsteinen menschliche Knochen von mindestens drei Individuen und Fragmente zweier Gefäße aufwies. Wiederum durch eine fundleere Schicht klar von dieser zweiten Niederlegung getrennt, befand sich etwa 30 cm darüber der obere, auf etwa 12 m verteilte dritte Deponierungshorizont mit außergewöhnlichem Erscheinungsbild. Die zu diesem Zeitpunkt existierende Grabensohle war mit teils großen, unterschiedlich dicht gelagerten Bruchsteinen, meist aus Sandstein, belegt. Mehrere etwas tiefer eingebrachte größere Steine deuten eine intentionelle Einteilung der gesamten Deponierungszone in vier Abschnitte von etwa 2,6 m Länge an, in denen jeweils verschiedene Objektgruppen niedergelegt waren. Der erste Abschnitt im Nordwesten enthielt das Skelett eines Rindes im besten Fleischalter. Im zweiten entdeckte man das bemerkenswerteste Arrangement: Etwa 25 Schädel und weitere menschliche Knochen waren sorgsam dicht an dicht neben- und übereinander deponiert. Die zuge-



Die einzeln zwischen den Knochen geborgenen durchlocherten Tierzähne waren Trachtbestandteile der Bestatteten eines Kollektivgrabes.

hörigen Unterkiefer lagen dagegen zusammen mit dem Hauptteil der postkranialen Knochen im östlich benachbarten dritten Abschnitt. Der vierte Abschnitt enthielt zu sechs größeren Gefäßfragmenten gehörende Scherben, dazwischen weitere menschliche Knochen.

Umbettung eines Kollektivgrabes

Aufgrund des durchweg fehlenden anatomischen Verbandes und der Sortierung der niedergelegten Knochen handelt es sich bei der Deponierung zweifellos um die Umbettung älterer, bereits skeletierter Gebeine. Auffällig ist ein äußerst sorgfältiges Vorgehen, denn auch kleinste Hand- und Fußknochen wurden umgelagert. Über das mögliche Aussehen der Grablage, aus der sie stammen könnten, geben die mit den Knochen deponierten Steine Auskunft. Im näheren Umfeld des Grabens stehen ausschließlich Sande und Kiese an, wäh-

rend die vorgefundenen großen Sandsteine nur an den Hängen zu Saale und Salza hin vorkommen. Deshalb ist wahrscheinlich, dass man sie nicht gezielt für die Deponierung abbaute und herantrug, sondern dass sie, ebenso wie das andere Fundmaterial, in den Graben »umgebettet« worden sind. Vieles deutet darauf hin, dass es sich um Teile einer Grabarchitektur handelt – wahrscheinlich jener, in der die später sekundär bestatteten menschlichen Reste ursprünglich lagen. Im räumlichen und zeitlichen Umfeld wurden ähnliche Steine ausschließlich in Mauerkammer- und Megalithgräbern verwendet, die Bauten für Kollektivbestattungen der Wälternienburger und Bernburger Kultur (ca. 3400–2800 v. Chr.) waren.

Überreste einer ortsgebundenen Siedlungsgemeinschaft

Auch die anthropologischen Untersuchungsergebnisse unterstreichen die Herkunft der Knochen aus einem Kollektivgrab. Vertreten sind mindestens 20 erwachsene Individuen beiderlei Geschlechts und verschiedener Altersklassen sowie zwölf Kinder. Spuren von wahrscheinlich tödlicher Gewalt, wie sie bei Individuen aus den Gräbern mit Salzmünder Keramik zahlreich belegt sind, fehlen völlig. Die Strontium- und Sauerstoff-Isotopenverhältnisse der Zähne liegen mehrheitlich im ortstypischen Bereich mit wenig Differenzierung zwischen Männern, Frauen und Nicht-Erwachsenen. Die Kohlenstoff- und Stickstoff-Isotopenverhältnisse des Knochen-

Die Konzentration aus ca. 25 Schädeln und Schädelbruchstücken im Zentrum des dritten Deponierungshorizontes.



kollagens zeugen von einer im Vergleich zu den Individuen der Salzmünder Kultur homogenen Mischernährung. Fleisch ergänzte den auf pflanzlicher Nahrung basierenden bäuerlichen Speiseplan. Dies alles spricht dafür, dass es sich um die sterblichen Überreste einer kleinen Gemeinschaft handelt, die ihre Lebensgrundlage aus dem Wirtschaftsland der näheren Umgebung ihrer Siedlung bezog. Da die Skelette im Zuge ihrer Umbettung vermutlich einige Zeit Wind und

Wetter ausgesetzt waren, hat sich keine DNA für paläogenetische Analysen erhalten; verwandtschaftliche Beziehungen bleiben deshalb offen.

Gefäße, Schmuck und Amulette

Zwischen den umbetteten Knochen lagen durchbohrte Hundezähne als Reste von Schmuck sowie drei Hälften von Fuchsunterkiefen. Die Tonware aus der Deponierung entspricht nicht dem sonstigen inzwischen gut bekannt-

ten Keramikspektrum des Fundplatzes Salzmünde. Stattdessen gehören die Gefäße der Frühstufe der Bernburger Kultur (32./31. Jh. v. Chr.) an. Das gesamte Beigabenspektrum, einschließlich der vermutlich als Amulette dienenden Fuchskiefer, ist typisch für das Inventar eines Kollektivgrabes und entspricht somit der anthropologischen Einschätzung der bestatteten Population. Wer die Umbettung vorgenommen hat und wann dies geschah, ist am archäologischen Befund schwer abzulesen. Vieles spricht jedoch für den Zeitraum der jüngeren Bernburger Kultur (etwa 31./30. Jh. v. Chr.) und für einen Zusammenhang mit der intentionellen Verfüllung der Gräben, die damit ihre Funktion auf dem Salzmünder Ritualplatz verloren.



Oberer Deponierungshorizont des umbetteten Kollektivgrabes im Salzmünder Graben. Im Vordergrund liegt zwischen den Steinen das Skelett eines Rindes.

Der Graben war in Deponierungszonen aufgeteilt. Die Knochenlage zwischen dem Steinhaufen und den rot dargestellten Gefäßresten im Südosten war durch einen späteren Eingriff mittig gestört.